

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1851

6 (21.1.1851)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 6.

Dienstag, den 21. Januar

1851.

Durlach, den 17. Januar 1851. Durch die Bemühungen des Herrn Pfarrer Maler in Hagsfelden erhielt die hiesige Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder in den letzten Wochen aus vier Gemeinden des Landamtsbezirks Karlsruhe sehr werthvolle Gaben, nämlich:

- 1) aus Hagsfelden:
 - a. Korn 11 Sester.
 - b. Erbsen 1½ "
 - c. Gerste 3½ "
 - d. Bohnen 17 "
 - e. Kartoffeln 12 "
- 2) aus Leopoldshafen:
 - a. baares Geld 28 fr.
 - b. gemischte Frucht 19 Sester.
 - c. Spelz 5 "
 - d. Bohnen 4 "
 - e. Kartoffeln 5 "
- 3) aus Eggenstein:
 - a. baares Geld 2 fl. 3 fr.
 - b. gemischte Frucht 25 Sester.
 - c. Spelz 15 "
 - d. Erbsen und Bohnen 1 "
 - e. Kartoffeln 1½ "
- 4) aus Rindheim:
 - a. baares Geld 12 fr.
 - b. Korn 2½ Sester.
 - c. Bohnen 5 "
 - d. Kartoffeln 5½ "

Den freundlichen Gebern, sowie dem Herrn Pfarrer Maler, auf dessen Anregung die zu 64 fl. 24 fr. angeschlagenen Gaben gesammelt wurden, gebührt der wärmste Dank. Durch ihre Beisteuer haben sie eine Anstalt unterstützt, welche die hochwichtige Aufgabe hat, solche Kinder in Pflege zu nehmen, die, von dem Gifte des sittlichen Verderbens bereits angesteckt, in hohem Grade Gefahr laufen, an Leib und Seele zu Grunde zu gehen und nicht nur unglückliche, sondern auch schädliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Und auf welche Weise wurden diese Gaben gesammelt? Dem Vernehmen nach forderte Herr Pfarrer Maler bei Gelegenheit öffentlicher Reden in den genannten Gemeinden namentlich die Eltern auf, ihre kleine Beisteuer durch ihre Kinder in die Schule bringen zu lassen, damit diese im Hinblick auf die armen Geschöpfe, welche der öffentlichen Wohlthätigkeit so dringend bedürfen, an das Glück, im Vaterhause leben zu können und

von rechtschaffenen Eltern erzogen zu werden, recht lebhaft erinnert werden. Mit welcher herzinnigen Freude mögen die Kleinen die wohlgefüllten Säcklein zur Schule getragen haben! Wie gern werden sich die Lehrer der kleinen Mühe des Sammelns unterzogen haben! Wie glücklich mögen Alle gewesen, als der Segen von Minute zu Minute wuchs, und der Vorrath endlich einen ganzen Wagen füllte! Es liegt doch eine himmlische Freude im Geben, zumal zu einem so edlen Zwecke!

Aber, fragen wir, verdient ein solches Beispiel nicht allgemeine Nachahmung? Würden nicht noch weit mehr verwahrloste Kinder in die Anstalt aufgenommen und mit Gotteshilfe auch gerettet werden können, wenn dieses Beispiel in der Nähe und Ferne freudige Nachahmer fände? Ein Meßlein Frucht oder Kartoffeln ist von so geringem Werthe, jede Haushaltung kann es entbehren; aber 100 Meßlein machen ein Malter, und viele kleine Gaben machen ein großes Geschenk. Ein Bienlein bringt wenig Honig ein, aber ein Schwarm füllt einen ganzen Stock mit köstlichem Honig. Da haben sie im vorigen Jahre einen Kreuzerverein in Karlsruhe gestiftet. Jedes Mitglied legte wöchentlich einen Kreuzer ein, und wie sie es am Ende des Jahres zusammenrechneten, hatten sie über tausend Gulden und konnten damit manche wohlthätige Anstalt und manchen hilfsbedürftigen Menschen unterstützen.

Wenn nun nur in den Gemeinden unseres Amtsbezirk solche Sammlungen veranstaltet würden, wie in den oben genannten Orten, so könnten noch Manche von jenen unglücklichen Kindern, die in ihren ungünstigen Lebensverhältnissen der Gefahr des sittlichen Verderbens preisgegeben sind und nur durch Versetzung in eine bessere Umgebung, durch christliche Zucht und Lehre gerettet werden können, in das Rettungshaus aufgenommen und zu guten Menschen und Christen gebildet werden. Gewiß, es bedarf nur der Anregung, und da und dort werden sich viele Herzen öffnen und viele Hände aufthun, und der Herr im Himmel wird aus den kleinen Gaben großen Segen bereiten. Besonders die, die sich des unaussprechlichen Glücks erfreuen, ihre Kinder unter ihrer eigenen Obhut zu haben und selbst für das leibliche und geistliche Gedeihen derselben sorgen zu können, werden die Anstalt nicht vergessen, die den ver-

lassen und verstoßenen Kindern ihre Thür öffnet. Und Allen, denen das Wohl der Ihrigen am Herzen liegt, werden nicht vergessen, daß diese Anstalt ja die Bestimmung hat, zur Ausrottung des Bösen, zur Pflanzung des Guten, und damit zur Gründung einer bessern Zeit mitzuwirken. So laßt uns denn das gegebene Beispiel nachahmen; laßt uns hingehen und das Gleiche thun.

Politische Mundschau.

Aus Baden. Das Comité zur Unterstützung Schleswig-Holsteins in Mannheim hat unter dem 16. d. M. erklärt, daß es mit Ende Januars seine Thätigkeit beschließen werde.

Stuttgart. So viel uns bekannt geworden ist, wäre in Dresden die Bundesexecutive nun festgesetzt worden. An ihr würden sämtliche Regierungen in der Art Theil haben, daß Oesterreich und Preußen je zwei Stimmen, die vier Königreiche Bayern, Hannover, Sachsen und Württemberg je eine Stimme besäßen und daß auf die weitem Staaten in einer gewissen Gruppierung weitere drei Stimmen kämen, so daß also im Ganzen 11 Stimmen vorhanden wären. Württemberg hätte somit seine eigene Stimme gerettet. (Darnach wäre die unter „Dresden“ gegebene Nachricht, daß Baden und Württemberg eine gemeinschaftliche Stimme hätten, unrichtig.)

Dresden. Das Stimmverhältniß der deutschen Staaten, resp. ihr Antheil bei der zu bildenden Centralgewalt ist folgendermaßen geordnet worden: Oesterreich 2, Preußen 2, Bayern 1, Hannover und Sachsen 1, Württemberg und Kurhessen 1, und endlich die übrigen deutschen Staaten 1. Die Gleichstellung des Großherzogthums Baden mit den kleinen Königreichen ist sicherem Vernehmen nach auf dringendes Verlangen Preußens erfolgt. — 15. Jan. Fürst Schwarzenberg ist nach Wien abgereist. Die erste und zweite Kommission hatten heute und gestern vereinigte Berathungen. Es ward ein Einverständniß der größern, der mittlern und mehrerer Kleinstaaten erzielt. — Wie man vernimmt, sind an die preussischen und österreichischen Executionstruppen Gegenbefehle gekommen. Die Statthalterchaft hat die Vorschläge der Kommissäre angenommen, auf Ermächtigung der Landesversammlung. Die Execution ist nicht mehr nöthig. Die Kommissäre werden nun nach Kopenhagen gehen. — Man erzählt sich hier als gewiß, daß Frankreich bereits in Berlin und Wien eine Note übergeben habe, in welcher es nicht nur sich entschieden gegen den Eintritt von Gesamtösterreich in den deutschen Bund ausspricht, sondern auch auf die gleiche Ansicht Englands und Rußlands hinweist, nach welcher

ein solcher Beschluß nur mit Zustimmung der europäischen Mächte geschehen könne.

Berlin. Die „Nat. Ztg.“ läßt sich aus Dresden schreiben, Oesterreich habe in Berlin wiederholt das Verlangen gestellt, den 25,000 Mann, welche unter Ledebitsch nach Holstein marschiren, ein zweites Corps von derselben Stärke als Reserve nachsenden zu dürfen, welches in Braunschweig, Oldenburg und Hannover aufgestellt werden solle. Diesem Verlangen sey jetzt entsprochen worden. Die österreichische Truppenzahl in Nord-Deutschland werde auf 50,000 Mann gebracht werden. — Aus Kopenhagen wird berichtet, daß die holsteinische Frage, wie sie sich nach der Unterwerfung der Statthalterchaft und der Landesversammlung unter die Aussprüche des deutschen Bundes gestaltet hat, die Zustimmung der großen Mehrheit im Ministerium erhalten hat. — Am 14. d. traf General v. Thämen hier ein, um bestimmtere Instructionen einzuholen.

Hamburg, 15. Jan. Man behauptet, daß die dänischen Kommissäre der Ansicht sind, die Bundeskommissäre seyen in ihren Zugeständnissen an die Statthalterchaft zu weit gegangen, als daß die dänische Regierung die in Kiel getroffene Vereinbarung ihrerseits in allen Theilen sanctioniren und ratificiren könne. — 14. Jan. Der dänische Bevollmächtigte hat sich bisher mit den Bundeskommissären nicht einigen können. Er wartet daher weitere Instructionen aus Kopenhagen ab und die Verhandlungen sind bis dahin eingestellt. Die in Hannover bereits eingerückten Oesterreicher werden sicher herankommen. — 15. Jan. Die Oesterreicher haben die Elbe passirt.

Holstein, 15. Jan. Die Armee wird sich noch heute von schleswig'schem Gebiet zurückziehen und nur einstweilen noch Friedrichsort besetzt halten, die Auflösung, resp. Reducirung wird in einigen Tagen erfolgen. Von höhern Offizieren haben viele sofort ihre Entlassung genommen und wollen, wo möglich noch ehe die Oesterreicher das Land betreten, dasselbe verlassen; hierzu gehören viele preussische und fast alle österreichischen Offiziere. Sowohl die Bundeskommissäre als der Graf v. Reventlow befinden sich in Hamburg. Die gestern zwischen denselben und den dänischen Kommissäre eröffneten Konferenzen werden heute fortgesetzt. General v. Thämen ist inzwischen heute abgereist. Eine vollständige Einigung zwischen den Bundes- und den dänischen Kommissären ist noch nicht zu Stande gekommen. Aus guter Quelle vernimmt man, die Bundeskommissäre hätten in Kiel zu Protokoll gegeben, daß die österreichischen Truppen nicht in Holstein einrücken werden, sobald die Ruhe im Lande nirgends gestört werden würde.

Wien. Sicherem Vernehmen nach sieht der Entschluß der Regierung, den rheinischen Münzfuß einzuführen bereits fest.

Das Original.

Ein Stücklein, mitgetheilt von W. D. v. Horn.

(Schluß.)

Ehe ich jedoch weiter erzähle, unterbrach sich der Oberamtmann, muß ich Ihnen noch eine Eigenthümlichkeit sagen, die den Pfarrer Müller vor Hunderten auszeichnete. Wenn er predigte, sah er keinen Menschen an, ebenso wenn er aus den Agenda las. Erst wenn er das Amen salbungsvoll gesprochen, schlug er das Auge auf. Anfänglich berührte das die Gemeinde unangenehm; allein der Vortrag war einschmeichelnd angenehm, die Predigten vorzüglich; so gewöhnte man sich denn leicht an eine üble Angewohnheit des verehrten Mannes, bei dem man eben über viele Sonderbarkeiten wegzusehen sich gewöhnen mußte. So hatte sich die Gemeinde in ihn hineingelebt.

Montags kam Lambrecht und bat um die Trauung. Er war sehr ergriffen, ja man könnte sagen erschüttert, der junge Mann, und der Pfarrer wußte sich das gar nicht zu denken. Er ging um die bestimmte Stunde in die Sakristei und harrete des Paares. Endlich stand es am Altar und der Kirchendiener öffnete die Sakristei.

Müller trat langsam heraus; den Blick zur Erde gesenkt, sah er die weißgekleidete Gestalt. Er trat an den Altar und begann das Trauungsformular zu lesen. Das Brautpaar sprach sein Ja und er schloß und segnete den Bund. Als er das Amen sprach, blickte er das Brautpaar an und ein lähmendes Entsetzen ergriff ihn — vor ihm stand ja seine Nichte, sein Rätchen Müller, und sie war vor Gott und Menschen nun die Frau Lambrecht.

Das Mädchen sank ihm weinend zu Füßen, aber er sah sie nicht an, sondern rannte bleich und entsetzt vor Horn zur Kirche hinaus — heim.

Der Kirchendiener Stoffel schüttelte den Kopf, Als ihm aber Lambrecht ein ungewöhnliches Etiam in die Hand drückte und nachdrücklich sagte: Stoffel haltet's Maul! — da war Alles gut. Und er führte sein junges Weib heim, das an seiner Seite hinwankte und zu Hause ohnmächtig hinsank.

Derweise donnerte und blitzte es im Pfarrhause und der Maler hatte des Hornes Fluth zu tragen; das that er in der Stille.

Endlich sagte er: Bruder, Du wolltest, daß ein junges, blühendes Leben verkümmere, seiner Bestimmung entzogen werde; war das vor Gott zu verantworten? Bei deinem Starrsinn war an keine Vermittelung zu denken. Da hab' ich's so gemacht, wie Du es hättest machen sollen. Zu ändern ist nichts mehr. Willst Du nun, daß das ganze Dorf Dich auslache, daß dein Ansehen heillos untergraben werde, so fahre fort, wie Du eben angefangen. Willst Du vernünftig handeln, so mache zum bösen Spiel gute Miene. Vergib, wie es einem Christen zukommt, und

segne den Bund von Herzen als Onkel, wie Du ihn als Pfarrer gesegnet hast. Bedenke das!

Er ging hinaus und setzte sich in die Stube still hin. Der Alte rannte wie ein Rasender im Zimmer auf und nieder, aber immer langsamer, endlich ging die Thüre auf und er trat heraus.

Du hast mir da einen Schalksreich gespielt nach deiner Art, sagte er milder, als es der Maler erwartete; allein es ist geschehen und damit, was Du vorhin sagtest, hat's freilich seine Richtigkeit. Laß uns zu Lambrecht's gehen.

Victoria! rief der Maler, faßte seinen Bruder am Arm und zog ihn fort.

Rätchen war wieder zu sich gekommen. Sie mußten zwar noch eine Predigt anhören, die ihnen den Kopf wusch, aber es war alles gut, und hätte der Maler sein Maul halten können, so hätte nie ein Mensch den wahren Hergang erfahren.

Dies war das einzige Mal, daß der Pfarrer seinen Kopf brach. Die Leute meinten, nun stirbt er gewiß, aber er lebte noch viele Jahre und das Familienglück Rätchens soll einen milderen und nach innen beglückenden Einfluß auf ihn gehabt haben.

Seinem Bruder räppelte er oft noch den Streich; allein wenn der Rätchen's blühenden Erstgeborenen ihm hinhielt und sagte: Siehst du, Alter, mir war's nur um Arbeit zu thun; seit ich Kindermagd geworden bin, hab' ich etwas zu thun! — dann mußte er dennoch lachen und ging in seine Studirstube.

Sehen Sie, sagte der Oberamtmann, das war noch ein seltenes Jungesellenoriginal, wie's heute keins mehr gibt. Das Geschlecht dieser Zeit ist zu miserabel, als daß es abnorme Charaktere ausdrücken könnte, und das Leben zu zerfahren zur Originalität.

An des Oberamtmanns Schlußwort hab' ich oft gedacht. Fast glaub' ich — er hat recht!
(Convers. Blatt.)

Die Prüfung der Fahrnißfeuerversicherungsbücher btr.

Nr. 1422. Die Bürgermeister werden beauftragt die Fahrnißfeuerversicherungsbücher umgehend zur Prüfung hieher vorzulegen.

Durlach, den 17. Januar 1851.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Die Nachmusterung der Hunde btr.

Nr. 1435. Die Bürgermeister werden aufgefordert, die Nachmusterung der Hunde gemeinschaftlich mit den Steuererhebern bestehender Vorschrift gemäß binnen 8 Tagen vorzunehmen.

Durlach, den 17. Januar 1851.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

Gläubigeraufruf.

Nr. 1088. Friedrich Jak. Martin, Schmied-
geselle von Weingarten, der vor drei Jahren
nach Nordamerika reiste, will sich daselbst nie-
derlassen und bat daher um Entlassung aus dem
Staatsverbande und um Erlaubniß zum Weg-
zug seines Vermögens.

Alle Diejenigen, welche daher Ansprache an
denselben zu machen haben, werden aufgefor-
dert, solche in der auf

Dienstag den 28. Januar

Vormittags 9 Uhr

anberaumten Schulden-Liquidationstagsfahrt um
so gewisser anzumelden, als ihnen später nicht
mehr zu ihrer Befriedigung verholten werden
könnte.

Durlach, den 14. Januar 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Nr. 94. Die Versteigerung der Arbeiten zur
Erbauung eines neuen Pfarrhauses zu Sicking-
gen mit Oekonomiegebäude im Anschlag von
9193 fl. wird

Donnerstag den 6. Februar

Vormittags 9 Uhr

in dem Schulhause zu Sickingen vorgenommen,
wozu die Steigerer mit dem Anfügen einge-
laden werden, daß jeder einen zahlungsfähigen
Bürgen zu stellen und darüber legale Zeugnisse
vorzulegen hat.

Pläne, Kostenüberschläge und Steigerungs-
bedingnisse sind auf dem Rathhause zu Sicking-
gen zur Einsicht der Steigerungslustigen auf-
gelegt.

Bretten, den 8. Januar 1851.

Gr. Bezirksamt.

Nr. 899. Die Bürgermeister des Oberamts
werden beauftragt, Vorstehendes öffentlich be-
kannt zu machen.

Durlach, den 11. Januar 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Urtheil.

Nr. 35,424. In Sachen der Ehefrau des
Apflewirths Karl Dittler von Wilferdingen
gegen ihren Ehemann, Beklagten und die Gr.
Generalstaatskasse als Intervenintin, Vermögens-
absonderung betreffend, wird zu Recht erkannt:

Das Vermögen der Klägerin sey von dem
des Beklagten abzusondern und der Beklagte
schuldig, derselben ihr Weibbringen im Be-
trage von 14,024 fl. 45 kr.

binnen vier Wochen

bei Zwangsvermeiden herauszugeben.

An den Kosten hat Klägerin $\frac{1}{2}$ und der
Beklagte $\frac{1}{2}$ zu tragen.

B. N. W.

Dies wird hiermit öffentlich bekannt gemacht

und zugleich dem flüchtigen Beklagten auf die-
sem Weg eröffnet.

Entscheidungsgründe.

Die Klage ist nach L. N. S. 1443 rechtlich be-
gründet. Die derselben zu Grunde gelegten
Thatsachen bezüglich der zerrütteten Vermögens-
lage des Beklagten sind zugestanden. Das Bei-
bringen anlangend ist Klägerin von der Forde-
rung ad 800 fl. abgestanden, was die Wirkung
hat, als ob Klägerin durch rechtskräftiges Ur-
theil rücksichtlich dieses Postens im Prozeß
unterlegen wäre.

Daß ihr während der Ehe im Jahr 1840 auf
Ableben ihrer Mutter ein Erbtheil von 14,024 fl.
45 kr. zufiel, ist durch die Verlassenschaftstheil-
lungsakten ihrer Mutter vollkommen erwiesen.

Mit Rücksicht auf die dem Zwischenbescheid
vorangeschickten Gründe und mit Bezug auf
§. 170 und 809 der Prozeßordnung wegen der
Kosten, mußte wie geschehen, erkannt werden.

Durlach, den 28. Dezember 1850.

Großherzogliches Oberamt.
Salura.

[Die Abgabe von Wurzelreben btr.] Die
Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins
beabsichtigt, in diesem Frühjahr an Landwirthe
des Mittelrheinkreises aus ihrer Nebenschule auf
dem Großh. Gut Aspich bei Bühl nachstehende
Quantitäten Wurzelreben der bezeichneten Sor-
ten, das Hundert um den ermäßigten Preis von
18 Kreuzern, abzugeben:

Klävner circa 18,000 Stück.

Nießling 4200 Stück.

Muländer 8800 Stück.

Krachgutedel 35,700 Stück.

Sylvaner 2700 Stück.

Muskateller 150 Stück.

Weißer Burgunder 70 Stück.

Diejenigen Landwirthe des Mittelrheinkreises,
welche von diesen Wurzelreben zu erhalten
wünschen, wollen sich längstens bis 1. Februar
d. J., unter Angabe des Quantum und der
Nebforte, bei der Centralstelle des landwirth-
schaftlichen Vereins in Karlsruhe schriftlich
melden.

[Durlach.] In der Adlerstraße Nr. 15 ist der
untere Stock zu vermieten, bestehend in einem
Laden, 3 Zimmern, etlichen Speicherkammern,
Scheuer, Stallung, Keller und sonstige Be-
quemlichkeiten, und kann auf den 25. April be-
zogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Durlacher Fruchtpreise

vom 18. Januar 1851.

Das Malter Weizen . . .	9 fl. 24 kr.
" " Neuer Kernen . . .	9 fl. 12 kr.
" " Gerste . . .	6 fl. 15 kr.
" " Hafer . . .	3 fl. 11 kr.

Druck und Verlag von L. Dupis in Durlach.